Mittag=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Habath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 2.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Montag, 3. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Amtliches.

Berlin, 2. Januar. Der König hat den Reg.- und Baurath Oberbeck zum Geh. Baurath und vortrag. Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, sowie den Kreisphysikus Dr. Voigt zu Magdeburg zugleich zum Med.-Rath und Mitglied des Med.-Kollegiums der Prov. Sachsen ernannt, dem Medizinalrath Dr. Schultz zu Berlin den Charakter als Geh. Med.-Rath, dem Dr. jur. Johann Julius Adalbert Bloch, Inhaber der B. Behr'schen Buchhandlung zu Berlin, das Prädikat eines K. Hof-Buchhändlers, und dem Tischlermeister und Möbel-Fabrikanten August Ebeling junior zu Lüneburg das Prädikat eines K. Hof-Lieferanten, dem prakt. Arzt Dr. Goebel zu Rawitsch im Kreise Kröben den R. Adl.-Ord. 4. Kl. verliehen.

Der bish. Archiv Hülfsarbeiter Dr. Heinrich Reimer ist als Archiv-Sekretär bei dem Staats-Archive in Marburg und der bish. Revisor Friedrich Lützau als Kanzlei-Sekretär bei dem Staats-Archive in Schleswig angestellt, dem ord. Lehrer an der Realschule in Trier Dr. Heinrich Abn der Oberlehrer-Titel verliehen, beim Gymnasium in Liegnitz die Beförderung des ord. Lehrers Dr. Karl Gottfried Traugott Immanuel Preuß zum Oberlehrer genehmigt, der ord. Seminar- und Musiklehrer Graeßner zu Pr. Friedland in gleicher Eigenschaft an das evang. Schullehrer Seminar zu Weißenfels versetzt, der Elementarlehrer Hugo Sawitzki in Rawitsch als 1. Lehrer und Vorsteher der k. Präparanden Anstalt in Rogasen definitiv angestellt, beim Schullehrer-Seminar in Pilchowitz sind die provisorischen Lehrer Franz Jeron und Karl Jendrzok als Seminarlehrer, und an dem Waisenhause zu Bunzlau der Schulamts-Kandidat Maiwald als Hülfslehrer angestellt, der praktische Arzt 2c. Dr. Gerken zu Görlitz ist zum Kreisphysikus des Kreises Bolkenhain ernannt worden.

Dem Appell.-Ger. Rath von Hagens in Köln ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Ger.-Ass. Kaßner bei dem Kreisger. in Querfurt, mit der Funktion als Ger. Komm. in Nebra, der Ger.-Ass. Hause bei dem Kreisger. in Straßburg i. Westpr., der Ger.-Ass. Lacker bei dem Kreisger. in Freistadt i. Schl., der Ger.-Ass. Sperlich bei dem Kreisger. in Beuthen i. O.-S., der Ger.-Ass. von Schlebrügge bei dem Kreisger. in Oppeln, mit der Funktion als Ger.-Komm. in Karlsruh, der Ger.-Ass. Dr. Levy bei dem Kreisger. in Dortmund, der Ger.-Ass. Dr. Arndt bei dem Kreisger. in Essen, der Ger. Ass. Kirsch bei dem Kreisger. in Militsch und der Ger.-Ass. Pilet bei dem Kreisger. in Samter. Der Ger. Ass. Schaefer ist zum Friedensrichter bei dem Friedensger. in Wadern ernannt. Versetzt sind: der Kreisger.-Rath Hillenkamp in Fürstenberg an das Kreisger. in Bielefeld, der Kreisrichter Arndt in Ujest an das Kreisgericht in Beuthen in Ober-Schlesien mit der Funktion als Gerichts-Kommissar in Kattowitz und der Kreisrichter von Sprockhoff in Rogasen an das Kreisger. in Schroda, der Ober-Amtsrichter Klingelhöffer in Gladenbach der Ober-Amtsrichter Gebser in Hildesheim, der Kreisger.-Rath Maennel in Grünberg, der Kreisger.-Rath Schneller in Thorn und der Kreisrichter Dr. von Carisien in Fürstenwalde sind gestorben.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 2. Januar.

— Eine Deputation der Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle ist am 31. v. M. von dort hier eingetroffen, um den Majestäten, den königlichen Prinzen und Prinzessinnen und den Ministern 2c. ihre Gratulation, sowie die üblichen Geschenke, bestehend in Schinken, Wurst, Kuchen und Eiern u. s. w. darzubringen. — Bei dem Empfang der Generalität am 1. d., geführt von dem Generalfeldmarschall Grafen v. Wrangel, hielt Letzterer folgende Ansprache an den Kaiser:

„Ew. k. k. Majestät wollen in Gnaden gestatten, daß ich im Namen der hier versammelten Offiziere zum neuen Jahre unsere ehrfurchtsvollsten Glückwünsche in aller Unterthänigkeit darbringe. Nun flehen wir zum Herrn aller Herren, er wolle Ew. Majestät auch fernerhin in voller Lebensfrische und Thatkraft bis in die fernsten, fernsten Zeiten zum Heil und Segen von Deutschland gnädiglich erhalten."

Der Kaiser erwiederte hierauf:

„Ich danke Ihnen für die Worte, welche Sie und im Namen aller Anwesenden bei abermaliger Jahreswende an Mich gerichtet und erkenne in denselben gern den erneuten Ausdruck Ihrer längst bethätigten Gesinnung. Wenn Sie Mir ein langes Leben wünschen, so fordern Sie Mich dazu auf, Ihnen, Mein lieber Feldmarschall, nachzuahmen. Begnadigt Mich der Allmächtige mit Erfüllung Ihrer Wünsche, bleibt Mir Gesundheit und Kraft erhalten, so denke Ich auch nicht müde in Erfüllung Meiner Pflichten zu werden und bin stolz auf die Zuversicht, daß Sie, Meine Herren, Mich, wie bisher, auch weiter unterstützen."

Dem königl. Hofmarschall Grafen v. Perponcher ist das Prädikat Excellenz verliehen worden. — Der Kaiser hat am Neujahrstage den Ministern Achenbach und Friedenthal den Rothen Adler Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

— Auf Grund des Artikels 6 der Verfassung sind von dem Kaiser, Könige von Preußen der Staats Minister und Minister des Innern, Graf zu Eulenburg an Stelle des Präsidenten der Seehandlung, Wirkl. Geh. Raths Bitter, und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow zu Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

— Offiziös wird geschrieben: Durch das nunmehr erfolgte diplomatische Revirement werden fast alle vakanten Gesandtschaftsposten wieder besetzt. Graf Gustav von Brandenburg ist zum Gesandten in Brüssel designirt an Stelle des Grafen Perponcher, der sich ins Privatleben zurückgezogen hat. Graf Brandenburg ist seit elf Jahren in Lissabon akkreditirt. Den Posten eines Gesandten am portugiesischen Hofe erhält der Freiherr v. Pirch-Wobensin, zur Zeit in Weimar, wo derselbe seit 1867 als preußischer Gesandter beglaubigt ist, nachdem er vorher schon drei Jahre daselbst als Ministerresident fungirt hatte. Zu seinem Nachfolger als Gesandter am großherzoglich sächsischen Hofe ist nicht, wie man anfangs glaubte, Graf Dönhoff, sondern der im auswärtigen Amte beschäftigte Legationsrath Graf zu Limburg-Stirum ernannt worden, welcher im preußischen Landtag den Wahlkreis Breslau-Neumarkt vertritt. Graf zu Limburg, Mitglied der neukonservativen Partei, war früher Legationsrath bei der Gesandtschaft des norddeutschen Bundes am päpstlichen Hofe. Der bisherige Gesandte in Darmstadt, Geh. Legationsrath v. Wentzel, welcher nach dem Kriege von 1866 die diplomatischen Beziehungen zu Hessen wieder aufnahm, ist an Stelle des Freiherrn v. Rosenberg, der gleichfalls in den Ruhestand getreten ist, zum Gesandten bei den Hansestädten und den beiden Mecklenburg mit dem Sitz in Hamburg ernannt worden. Sein Nachfolger in Darmstadt wird der bisherige Legationsrath bei der Reichsgesandtschaft in Rom, Fürst zu Lynar, werden, der nach Beendigung des letzten Kriegs bei der Botschaft in Paris beschäftigt war. Den durch den Tod des Herrn v. Eichmann erledigten Posten eines Gesandten am schwedisch-norwegischen Hof hat Herr von Pfuel, bisher Generalkonsul in Bukarest erhalten. Herr v. Pfuel, der auch Mitglied der europäischen Donau-Kommission ist, war früher bei der Gesandtschaft in Konstantinopel thätig, von wo er vor etwa drei Jahren nach Rumänien versetzt wurde. Ueber die Besetzung des Generalkonsulats in Bukarest scheint noch keine definitive Entscheidung getroffen zu sein. Außer dem Botschafterposten in Wien, der durch die Versetzung des Generals v. Schweinitz nach St. Petersburg erledigt wird, bleibt von bedeutenderen Posten nur noch das Generalkonsulat in Caracas zu besetzen.

— Nach Erkundigungen an bestunterrichteter Stelle ist der „Köln. Ztg." zufolge über den Berufungstermin des preußischen Landtages noch keine Bestimmung getroffen, und die Angabe, es sei der 13. Januar dafür in Aussicht genommen, beruht auf einer allerdings naheliegenden Vermuthung. Der preuß. Staatshaushalts Etat wird in wenigen Tagen so weit festgestellt sein, um dem Landtage vorgelegt werden zu können. Jedenfalls wird bis zum Wiederbeginn des Reichstages im Abgeordnetenhause das Budget vorgelegt und an die Budget-Kommission verwiesen, und eben so das Herrenhaus mit einer Anzahl kleinerer Vorlagen provinziellen Inhalts befaßt sein, so daß die Vertagung des Landtages zu seiner Zeit auf mehrere Wochen erfolgen kann.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen Neujahrsartikel, der trotz der vortrefflichen Beziehungen des deutschen Reiches zu allen auswärtigen Mächten die Vorbereitung von Umgestaltungen signalisirt, die der ernstesten Aufmerksamkeit würdig seien. Das Dreikaiserbündniß verbürgte die Fortdauer des Friedens, aber die Gefahr drohe von innen. Da ganz unbedingtes Vertrauen der Nation die Vorbedingung einer erfolgreichen Leitung der äußeren Politik sei, müßten die Parteien verpflichtet sein, in Angelegenheiten der inneren Politik die ihrer Lösung harrten, nicht eine politische Machtfrage hineinzutragen und nicht den Reichsorganismus durch unreife Anträge zu gefährden. — Die „Trib." schreibt dazu:

Wir wollen nicht hoffen, daß irgend Jemand innerhalb und außerhalb des Reichs dies sonderbare Neujahrsorakel trotz seiner verba sesquipedalia für Ernst oder gar für offiziös annimmt. Würde man in diesem Falle nicht glauben müssen, daß der europäische Friede nur von dem Schicksal der deutschen Strafnovelle abhänge? Als Vorbedingung für die erfolgreiche Leitung unserer Politik, d. h. für die Erhaltung des Friedens, gilt das unbedingte Vertrauen zum Reichskanzler, der nicht durch theoretische Liebhabereien oder unreife Anträge gestört werden darf. Da wäre es ja im Interesse des Friedens vielleicht am Besten den ganzen Reichstag einfach abzuschaffen. Das deutsche Volk geht ruhiger und zuversichtlicher in das neue Jahr hinein, als die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung." Es wird „den bewährten Rathgebern des Kaisers" vertrauen, so weit dieses Vertrauen ein bewußtes ist; es wird aber nicht minder auch dem Reichstage, als dem natürlichen Vertreter seiner Interessen, vertrauen und ihn für die Wahrung seiner politischen Rechte verantwortlich machen. Beide Faktoren werden auch fernerhin sehen müssen mit einander fertig zu werden, und es wird ihnen das gelingen, je mehr Vertrauen und Achtung zu gegenseitigen Verpflichtungen unter ihnen werden. „Die Weihe der Erfahrung" den „unreifen Anträgen" des Reichstags gegenübergestellt, ist die Neujahrskarte, die dem Absender mit energischem Protest zurückzustellen ist.

— Das Zivilehegesetz für das gesammte Reich ist mit dem 1. Januar in Kraft getreten. Bisher hat es in einzelnen Staaten nicht an Bemühungen der Geistlichkeit gefehlt, durch eigenartige Trauformulare 2c. dem Gesetze gegenüber eine Sonderstellung zu behaupten, doch ist nicht anzunehmen, daß diese Bemühungen irgend einen praktischen Erfolg haben werden. Im Reichstage war bekanntlich über diese Angelegenheit bereits eine Interpellation beabsichtigt. Wenn man diese aufgegeben hat, so geschah es nur, um abzuwarten, wie weit jene Pläne einzelner Geistlicher verwirklicht werden würden. Es ist daher nicht unmöglich, daß man im Verlauf der Nachsession noch einmal auf diesen Punkt zurückkommt. Welche Ansichten über das Zivilehegesetz übrigens bei einzelnen Regierungen herrschen, davon giebt eine am 16. d. M. erlassene Rundverfügung der königlichen Regierung zu Schleswig genügende Kunde. In derselben heißt es nämlich:

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß in dem Reichsgesetz ausdrücklich ausgesprochen ist, daß die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung durch dasselbe nicht berührt sind, und ist daher von den Standesbeamten zu erwarten, daß sie bei ihrer Geschäftsführung thunlichst darauf hinwirken werden, daß die bezeichneten kirchlichen Verpflichtungen von den Betheiligten nicht versäumt werden.

Aus dem Reichsgesetze ist eine derartige Interpretation nicht zu rechtfertigen, und die Standesbeamten haben darnach auch nicht das entfernteste Recht, eine Einwirkung, wie die ihnen hier angesonnene eintreten zu lassen, da sie sich sonst der Gefahr aussetzen, von Betheiligten in die gesetzlichen Schranken zurückgewiesen zu werden.

— Wie wenig begründet der persönliche Angriff war, den der Abgeordnete Sonnemann bei Gelegenheit der Etatsberathung im Reichstage gegen den deutschen Konsul Schencking in Nizza in Bezug auf die Fritz'sche Erbschaftsangelegenheit unternahm, ergiebt sich aus nachfolgender Erklärung der Erben, welche dem Auswärtigen Amt vorliegt:

„Wir, die unterzeichneten Erben des am 8. März 1874 in Nizza in der Wohnung von Lord Hay verstorbenen Julius Fritz, erklären hiermit, daß wir durch Vermittelung des Herrn Aug. B. Schencking in Nizza dessen sämmtliche Nachlaßgegenstände richtig erhalten haben. Einverstanden mit dem Einschreiten des Herrn Konsuls, fanden wir die uns übersandte Abrechnung in Ordnung, und danken ihm noch besonders dafür, daß er diese in Nizza, Genf, Frankfurt a. M, Paris und London zerstreut liegende Erbschaftsmasse schnell und zu unserer vollständigen Zufriedenheit abgewickelt und hierher übermittelt hat. Waiblingen, 12. Juni 1875 gez. Chr. Rinker. cur. abs. der Louise Fritz, Friederike Fritz, Wittwe, Sophie Fritz. Zur Bekräftigung: Stadtschultheißenamt gez. Etzel."

Soweit die Erklärung der Erben. Der Sonnemann'sche Angriff wird übrigens von den französischen Zeitungen, wie zu erwarten war, bereits in tendentiös politischer Weise ausgebeutet.

— Der „R.-Anz." Nr. 308 publizirt die Verordnung, betreffend den Geschäftskreis, die Einrichtung und die Verwaltung der deutschen Seewarte. Vom 26. Dezember 1875.

Breslau, 29. Dezember. Bekanntlich hat sich vor Kurzem der Standesbeamte Hofferichter von hier ins Ausland begeben, um sich nicht einer neuen Inhaftirung infolge seiner Weigerung des verlangten Zeugeneides auszusetzen. Jetzt ersieht man aus österreichischen Blättern, daß sich Hofferichter in Trautenau (Böhmen) aufhält. — In Betreff der Nachrichten über die Trennung der Diözese Breslau hatte die „Polit. Correspondenz" die dem „Schles. Kirchenblatt" entstammenden Angaben über die hierauf bezüglichen Verhandlungen als unbegründet bezeichnet. Das „Schles. Kirchenblatt" erklärt nun seinerseits: „Wir haben gegenüber diesem Dementi keinen Grund, unsere Mittheilungen zu rektifiziren; dieselben bezogen sich auf die Verhandlungen zwischen dem deutschen resp. preußischen Botschafter und dem wiener Auswärtigen Amte."

Fulda, 29 Dezember. Der Bisthumsverweser Hahne hat die von ihm angeordnete Stellvertretung in der Pfarrei Hofbieber der Regierung angezeigt. Es ist dies, wie zur näheren Erklärung hinzugefügt sein möge, die erste Amtshandlung des Bisthumsverwesers, die unter die Maigesetze fällt, so daß man hier also auf das Faktum der prinzipiellen Anerkennung der Gesetze schließen kann. (?) Ohne Zweifel wird nunmehr die Regierung diese Anzeige als eine genügende Unterwerfungs Erklärung betrachten und die Aus-, resp. Nachzahlung des gesperrten Gehaltes an den Bisthumsverweser anordnen. (?) — Die „Fuld. Ztg." berichtet: Am ersten Christ-Tage wurde der Sergeant Schäfer vom hiesigen Bataillon nach Frankfurt abgeführt, um wegen Mißhandlung von Soldaten daselbst abgeurtheilt zu werden. Das Interessanteste, was er vollführte, war Folgendes: Er kommandirte Nachts die Soldaten seines Zimmers aus den Betten, ließ sie, nur mit dem Hemde bekleidet, den Säbel umschnallen, den Helm aufsetzen und im Zimmer exerziren. Bei einer solchen Gelegenheit prügelte er mit einer Ausklopfpeitsche einige Soldaten dermaßen, daß die deutlichen Spuren seines wüsten Treibens sich am Tage nicht verbergen ließen. Nachdem die Untersuchung hier beendigt war, wurde er nach Frankfurt abgeführt.

Paderborn, 30. Dezember. Wir lesen in dem „Westf. Volksbl." nachstehende Erklärung, welche aber wieder einmal den Terrorismus der Ultramontanen beweist:

Ich hatte den Druck der ersten Nummer des vom königlichen Kommissarius Herrn Himly herausgegebenen „Verordnungs Blattes" in dem guten Glauben in meiner Druckerei herstellen lassen, daß es sich dabei lediglich um Ausführung des von den hochw. Herren Bischöfen angenommenen Kirchenvermögensgesetzes handle. Bereits in Nr. 260 d. B. vom 24 Dezember erklärte ich aber, „daß ich die ganze Sache einer maßgebenden Persönlichkeit unterbreitet habe, deren Entscheidung ich folgen würde." Heute nun ist mir das Anwortschreiben des hochwürdigen Bischofs Konrad zugegangen, und werde ich nunmehr, dem Entscheide des hochwürdigen Herrn Bischofs bereitwillig entsprechend, den Druck weiterer Nummern des genannten Blattes nicht übernehmen.

Paderborn, 29. Dezember 1875.

Ferdinand Schöningh.

Köln, 31. Dezember. Der Aufenthaltsort des durchgegangenen Erzbischofs von Köln scheint noch geheim gehalten werden zu sollen; wenigstens fordert die „Köln. Volkszeitung" diejenigen, welche dem Erzbischof zum Jahreswechsel Glückwünsche darzubringen beabsichtigten, auf, ihre Visitenkarten bis zum 31. d. M. Mittags 12 Uhr an ihre Expedition einzusenden. — Wie der „Börs. Ztg." von „einer notorisch stets gut unterrichteten" Seite mitgetheilt wird, hat der Erzbischof Melchers, der bisherige Präsident sowohl der „Deutschen" als auch der „Preußischen" Bischofskonferenz vor seinem Verschwinden die Disposition getroffen, daß die fortlaufende Korrespondenz unter dem preußischen Episkopate vorläufig vom Bischofe von Mainz, die unter dem gesammten deutschen Episkopate aber vom Erzbischofe von München geleitet wird. Durch ein Zirkular an alle Prälaten ist dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Aus Lahr, 31. Dezember, berichtet die „Lahrer Ztg.": Der Gemeinderath unserer Stadt hat vom Reichskanzler Fürsten Bismarck nachstehendes Schreiben erhalten:

„Berlin, 15. Dezember. Den Herren vom Gemeinderath sage ich für die mitfühlende Theilnahme an dem Trauerfall, welcher mich und die Meinigen betroffen hat, meinen verbindlichsten Dank. Ich habe in diesen Tagen auch dem Herrn Abg. Morstadt mein Bedauern darüber ausgedrückt, daß ich bisher verhindert wurde, Lahr zu besuchen. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, daß es mir in nicht zu ferner Zeit möglich werden wird, eine Stadt persönlich kennen zu lernen, deren Bewohner mir so viele und so ehrenvolle Beweise ihrer freundlichen Gesinnung gegeben haben.

v. Bismarck."

Karlsruhe, 31. Dezember. Bei der gestern im 2. badischen Wahlkreise (Villingen-Donaueschingen-Engen) stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten v. Mohl ist der Kandidat der National-Liberalen, Gerwig, mit großer Majorität gewählt worden. Soweit bis jetzt bekannt, erhielt derselbe 9912 Stimmen, der ultramontane Gegenkandidat, Edelmann, nur 4399 Stimmen und wird dieses Wahlresultat durch die aus einigen Gemeinden noch fehlenden Wahllisten voraussichtlich nicht wesentlich verändert werden.

München, 31. Dezember. Der König hat dem Minister des Innern, v. Pfeufer das Komthurkreuz des Kronenordens und dem bairischen Militärbevollmächtigten in Berlin, General Fries, das Ritterkreuz dieses Ordens verliehen.

Wien, 31. Dezember. Graf Andrassy ist heute hier eingetroffen; derselbe wird am Montag mit den diesseitigen Ministern zu den Verhandlungen wegen Abschlusses des österreich-ungarischen Zollbündnisses wieder nach Pest zurückkehren. — Wie dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" aus Konstantinopel gemeldet wird, soll bei der Konstituirung der Herzegowina zu einem besonderen, unter Raouf Pascha stehenden Vilayet, auch aus dem Distrikte Skutari in Albanien ein besonderes Vilayet gebildet werden, für welches Achmed Hamdi Pascha als Gouverneur designirt ist. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist am 30. Dezember in den Salzbergwerken von Bochnia ein Grubenbrand ausgebrochen, bei welchem 8 Menschen verunglückten.

Paris, 29. Dezember. Wie der Soleil versichert, hätten, wie der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville, so auch der Herzog von Nemours und der Herzog von Chartres sich von ihren Freunden nicht überreden lassen, den politischen Kampfplatz zu betreten; sämmtliche Prinzen von Orleans wollen vielmehr fortan dem parlamentarischen Leben fern bleiben. Herr Buffet hat ebenfalls jede Kandidatur für den Senat abgelehnt. Die bonapartistischen Blätter jubeln über diese „Flucht" oder den „Selbstmord" der Prinzen von Orleans, die eingesehen hätten, daß ihre Partei verloren sei: es gebe heute in Frankreich nur Republikaner und Bonapartisten. Die legitimistische Union belobt die Prinzen, daß sie endgiltig mit einer parlamentarischen Coterie gebrochen und in den Reihen der französischen Prinzen wieder ihren Platz eingenommen hätten. Die orleanistischen Blätter bringen das Schreiben der Prinzen ohne weitere Bemerkungen, nur der „Moniteur" sagt, er wisse nicht, was den Prinzen von Orleans noch vorbehalten sei. Die Bedingungen der Regierung in einem Lande seien aber nicht von der Tradition zu trennen. Niemand kann voraussehen, ob die Republik endgiltig errichtet werden wird; wir sind nur erstaunt über den guten Willen, den man ihr heute zur Verfügung stellt, um ihr mit dem berühmten Marschall, der zugleich Präsident der Republik und Führer der Armee ist, Leben zu verschaffen. Wenn die Probe aber nicht gelingt, so muß Frankreich wissen, daß es nicht im Kaiserreich eine wirkliche nationale Regierung finden wird. — Der Kriegsminister Frankreichs, General de Cissey, hat die Herausgabe der militärischen Korrespondenz Napoleons I. durch die Buchhandlung von Plon u. Comp. in Paris angeordnet, damit die in den 32 Bänden der sämmtlichen Korrespondenz des Kaisers, zerstreuten Briefe u. s. w. militärischen Inhalts sich leichter dem Studium der Offiziere darbieten. Der erste Band dieser Correspondance militaire de Napoléon Ier, der die Zeit vom 19. Januar 1796 bis Ende Juli 1798 umfaßt und daher dem Feldzuge in Italien und der Expedition nach Egypten bis zur Installation des Expeditionscorps auf afrikanischem Boden gewidmet ist, hat bereits die Presse verlassen.

London, 2. Januar. Der Agent der egyptischen Regierung in England, Rogers, erklärt in einer Zuschrift an den Redakteur des „Observer" die in der Presse umlaufenden Gerüchte über Schwierigkeiten, welche zwischen dem Khedive und dem seitens England nach Egypten gesandten General-Zahlmeister, Cave, eingetreten sein sollten, für unbegründet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Januar.

r. An die kaiserlichen Postanstalten im Reg.-Bezirk Bromberg hat der kaiserliche Ober-Postdirektor Schiffmann zu Posen unter dem 31. Dezember 1875 folgendes Anschreiben gerichtet:

Wie den kaiserlichen Postanstalten bereits durch Nr. 95 des Amtsblatts der deutschen Reichs-Postverwaltung für das laufende Jahr mitgetheilt worden ist, wird in Folge der Verschmelzung des Post- und Telegraphenwesens und der damit in Verbindung stehenden anderweiten Organisation der gemeinschaftlichen Verwaltung am 1. Januar 1876 eine Ober-Postdirektion in Bromberg in Wirksamkeit treten, welcher u. A. auch die im preußischen Regierungsbezirke Bromberg befindlichen Postanstalten, die bisher dem Verwaltungsbereiche der hiesigen Ober-Postdirektion angehört haben, zugetheilt werden. — In dem Augenblicke, in welchem diese Allerhöchsten Orts beschlossene Maßregel in Vollzug gesetzt wird, fühle ich mich gedrungen, den Herren Vorstehern und den übrigen Herren Beamten der Postanstalten, welche heute aus dem dienstlichen Verhältnisse zu der hiesigen Ober-Postdirektion scheiden, meinen Dank und meine Anerkennung für den Eifer und die Pflichttreue auszusprechen, mit denen Sie mich während meiner mehrjährigen dienstlichen Wirksamkeit als Vorsteher der hiesigen Ober-Postdirektion, deren Geschäftsbereich bisher die ganze Provinz Posen umfaßte, unter oft recht schwierigen Verhältnissen so treu und hingebend unterstützt haben. — Mögen die Herren Beamten, für deren Geschick ich auch ferner eine warme Theilnahme bewahren werde, sich der Zeit der geschäftlichen Beziehungen zu der hiesigen Ober-Postdirektion gern erinnern, in dem schönen Bewußtsein treuer Pflichterfüllung eine Genugthuung für ihre bisherige Mühe und Arbeit finden und fortfahren, auch in dem neuen Ressortverhältniß mit gleicher Pflichttreue und Berufsfreudigkeit zu wirken und dadurch zur gedeihlichen Fortentwickelung unseres Instituts auch ferner nach Kräften mit beizutragen.

— Der Wiener „Polit. Korresp." wird aus Rom gemeldet, daß der frühere Erzbischof Kardinal Ledochowski, im Monat März dort erwartet werde.

— **Der bisherige Hauptredakteur** des „Kuryer Poznanski", Herr Theod. v. Zychlinski nimmt in der Sylvester-Nummer Abschied und hebt dabei die Verdienste des ultramontanen Blattes hervor, indem er darzuthun sucht, daß der geistliche Einfluß seit der Begründung des „Kuryer" gewachsen sei. Allen, die ihn durch Wort und That unterstützt, spricht Herr v. Z. seinen Dank aus, „vor Allem aber dem gefangenen Kardinal Ledochowski, der ihn, so lange er sich noch in Freiheit befand, stets mit wahrhaft väterlichem Wohlwollen bedachte." Außerdem wird noch dankend gedacht „einer bedeutenden Feder, welche die Hauptstütze des „Kuryer" in geistlichen Angelegenheiten bildet". Wer diese Feder führt, brauchen wir unseren Lesern wohl nicht zu sagen. Am Schlusse bittet Herr v. Z. die Leser des „Kuryer", ihm ihr Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren. „Gebe Gott," so ruft er aus, „daß ich von Euch, geehrte Leser, mit den hoffnungsvollen Worten Abschied nehmen kann: Auf Wiedersehen!"

r. **Der Wasserstand** der Warthe war, allmälig steigend, Sonntag Morgens bis auf 10 Fuß 1 Zoll am Pegel der Wallischeibrücke gewachsen, und hielt sich in dieser Höhe bis Sonntag Abends. Die Eichwaldstraße, über die das Wasser bei 8½ Fuß Höhe zu fließen beginnt, war bereits zum größten Theil überfluthet.

§ **Ein Hausknecht** in dem Gasthause Damm Nr. 1 gerieth am 31. Dezember mit einem dort wohnhaften Arbeiter in Streit, begab sich zweimal in dessen Wohnung, von wo er herausgeworfen wurde, und fiel dabei so unglücklich einige Treppenstufen hinab, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnblutung davontrug, und in Folge dessen in das Stadtlazareth aufgenommen werden mußte, wo er am Tage darauf gestorben ist.

§ **Diebstähle.** Verhaftet wurde am 31. Dezember v. J. eine Fahrmannsfrau aus Gurczyn, welche bei einem Kürschnermeister auf der Breitenstraße einen Nerz-Pelzkragen zum Verkauf anbot, über dessen rechtlichen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnte. Sie will denselben von ihrem Sohne erhalten haben, der ihn angeblich auf dem Alten Markte gefunden haben soll. Gestohlen wurde einem Wirthschaftsbesitzer aus der Nähe von Kostrzyn von einem Wagen auf der Gr. Gerberstraße, der vor dem Gasthofe zum schwarzen Adler stand, ein schwarzer unüberzogener Pelz. — Dem Restaurateur im Landwehrgarten wurden in der Nacht zum 31. Dezember v. J. aus verschlossenem Keller durch Aufbrechen der Thür 60 Flaschen Wein gestohlen.

G. **Neustadt b. P.**, 31. Dezember. [Unter dem Titel: „Nichtachtung der Vaterrechte"] theilten wir in Nr. 604 vom 31. August d. J. mit, daß der in Berlin wohnhafte Schneidermeister Becker, ein Christ, sich mit einem hiesigen jüdischen Mädchen in Berlin im Jahre 1861 hatte trauen lassen, und nach seiner Frau Tode, das aus dieser Ehe hervorgegangene Kind der hier wohnenden Mutter seiner Frau zur Erziehung übergeben hatte; daß Becker im Sommer hier eintraf, und den 13jährigen Knaben von seiner Schwiegermutter zurückforderte, daß ihm aber sein Sohn von einer aufgeregten Menge vom Wagen gerissen wurde, und daß Becker ohne sein Kind nach Berlin zurückreisen mußte. — Becker hat jedoch von Berlin aus seine Vaterrechte geltend gemacht, ist wieder hier eingetroffen, und hat sein Kind erhalten, worauf er mit demselben sofort nach Berlin abgereist ist.

× **Jarotschin**, 30. Dezember. [Eine polnische Volksversammlung] fand am 27. d. M. im Saale der Oberza krakowska hierselbst statt. Der Reichstagsabgeordnete Propst Jażdżewski aus Zduny wollte Rechenschaft über seine und sämmtlicher Polen Thätigkeit im Reichstage ablegen, erschien aber nicht selbst, weil in der vorhergegangenen Nacht seine Propstei abgebrannt sein soll, weshalb der Propst Sadowski eine Ansprache an das recht zahlreich sich eingefundene Volk hielt. Eine Ergebenheitsadresse an den Grafen Ledochowski war schließlich das ganze Resultat der Versammlung.

Interimstheater.

Es sind gerade 50 Jahre her, da wurde auf dem Leopoldstädtischen Theater zu Wien zum ersten Male das romantische Zaubermärchen „Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär" von Ferdinand Raimund aufgeführt, das einen beispiellosen Erfolg errang. Der Verfasser, Schauspieler von Hause aus, hatte dem Stücke bereits zwei andere vorausgehen lassen, die gleichfalls Anklang gefunden. Das vorgenannte aber, worin die originelle Richtung wie nicht minder die dramatische Kraft des Dichters zum ersten Male voll zum Durchbruch kamen, erregte einen Enthusiasmus, von dem wir Nachgeborene uns schwer eine Vorstellung machen können. Raimund selbst äußerte sich darüber so: „Der Millionär hatte das Glück so sehr zu gefallen, daß mich meine Neider gar nicht als den Verfasser wollten gelten lassen. Da ich nun in dieser Hinsicht mit der gewissenhaftesten Strenge verfuhr, ja bei Verfassung vieler Lieder gleich die Melodie mit hinschrieb, so kränkte und ärgerte mich diese Ungerechtigkeit so sehr, daß sie mich auf die Idee der „gefesselten Phantasie" (eines der nächsten Stücke Raimunds) brachte, durch welche ich beweisen wollte, daß man auch, ohne ein Gelehrter zu sein, ein unschuldiges Gedicht ersinnen könne."

Was dem Publikum der Leopoldstadt so mächtig imponirte, war der ernste Hintergrund, auf dem sich so viele heitere Szenen abspielen, ohne daß sich der Ernst des Stücks in aufdringlicher Weise geltend macht. Ja, man fand solches Gefallen an dieser Art Komposition, daß man künftighin nur Derartiges sehen wollte. Und doch befürchtete Raimund vor der Aufführung, das Ganze sei zu ernst, und doch bekannte er bescheiden, er habe viele „läppische" Kleinigkeiten blos deshalb darin angebracht, weil das Publikum nur lachen und immer lachen wollte. Thatsache ist, daß mit dem Stück eine neue Epoche in der wiener Theaterwelt inaugurirt wurde.

Wir sind inzwischen zu künstlicheren Zuständen gelangt, als damals herrschten — dennoch begrüßen wir gern ein echt dichterisches Produkt aus jenen Tagen, und ein Gedicht ist das in Rede stehende Märchen in des Wortes bester Bedeutung. Man braucht nicht allzu aufmerksam zu sein, um in der konsequenten Durchführung der Allegorie, in der lebendigen Handlung und dem frei waltenden Humor, der selbst die Geisterwelt durchdringt, den Poeten von Gottes Gnaden zu erkennen. Einen warmen Anwalt hat der unglückliche Raimund — er verfiel bekanntlich in Melancholie und endete 1836 sein Leben durch einen Pistolenschuß — in dem ausgezeichneten Literarhistoriker Karl Goedeke gefunden, der ihn als Shakespeare ebenbürtig bezeichnet.

Die Aufführung am Neujahrstag war im Ganzen lobenswerth und von guter Vorbedeutung für die folgenden im neuen Jahre. Daß bei einer so großen Menge von Rollen, wie sie das Stück besitzt, nicht jede gut besetzt sein kann, liegt auf der Hand. Da muß der gute Wille genügen. Die erste Titelrolle spielte Frl. Wilke recht anmuthig, die zweite Herr Schulenburg mit gewohntem Geschick. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob bei dem Millionär nicht zeitweilig der ehemalige Bauer mehr durchblicken muß, doch befriedigte die Leistung, namentlich auch, was die ernsten Partien betraf. Frl. P. Zampa war eine sehr poetische „Jugend", und ihr Abschiedslied fand ein unverkennbar lebhaftes Echo. Eine ganz hübsche Charge bot Herr Theiß als Lorenz, während Herr Winguth das hohe Alter charakteristisch veranschaulichte. Die übrigen Mitwirkenden bemühten sich, wie schon angedeutet, nach Kräften. Das ziemlich gefüllte Haus amüsirte sich augenscheinlich und spendete wiederholt lebhaften Beifall. E.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Legung unterirdischer Telegraphen**, welche der Generalpostmeister Dr. Stephan überall einzuführen beabsichtigt, wird in allernächster Zeit ihren Anfang nehmen. Die erste Linie wird, wie schon im Reichstage mitgetheilt wurde, die von Berlin über Potsdam nach Halle sein. Die Generaltelegraphen-Direktion hat die von dieser Linie berührten Städte schon mit diesem Unternehmen bekannt gemacht und das Ersuchen ausgesprochen, dem Plan, soweit er ihr Gebiet betrifft, ihre Genehmigung zu ertheilen.

** **Wien**, 31. Dezember. Die österreichische Sparkasse hat der Franz-Josefsbahn den Wunsch ausgesprochen, von der stetigen Prolongirung der zur Bedeckung der schwebenden Schuld laufenden Wechsel im Betrage von ca. 4 Millionen Gulden enthoben zu werden. In Folge dessen dürfte, wie die „Presse" vernimmt, die Franz-Josefsbahn nunmehr gezwungen sein, für den unausweichlichen Bedarf eine Anleihe von ca. 6 Millionen Gulden nominell aufzunehmen, deren Zinsen und Amortisation von der fünfprozentigen Aktiengarantie abgezogen werden müßte.

** **Wien**, 31. Dezember. Die Einnahmen der franz.-österreich. Staatsbahn betrugen vom 24. bis 27. Dezember incl. 445,883 Fl.

** **Liverpool**, 31. Dezember. [Baumwollen-Wochen-Bericht.]

	Gegenwärtige Woche.	Vorige Woche.
Wochenumsatz	34,000	53,000
desgl. von amerikanischer . . .	20,000	28,000
desgl. für Spekulation	3,000	2,000
desgl. für Export	4,000	1,000
desgl. für wirklichen Konsum . .	27,000	44,000
desgl. unmittelbar ex Schiff. . .	13,000	13,000
Wirklicher Export	4,000	8,000
Import der Woche	103,000	138,000
Vorrath	617,000	554,000
davon amerikanische	286,000	230,000
Schwimmend nach Großbritannien . . .	351,000	— —
davon amerikanische	278,000	— —

Vermischtes.

* **Für die Sylvesternacht in Berlin** waren von dem Polizei-Präsidium die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um dem Straßenunfuge vorzubeugen, der sich leider früher in den Neujahrsnächten hier eingenistet hatte, aber Dank der Maßnahmen des Polizei-Präsidenten von Madai seit den letzten Jahren fast ganz beseitigt war. (Für die Hauptstraßen war die ganze Schutzmannschaft zum Patrouillendienst aufgeboten. Seitens des Militär-Gouvernements war angeordnet, daß den sämmtlichen Unteroffizieren und Gemeinen der Garnison nur bis 11 Uhr Nachts Urlaub ertheilt wurde und die Bedienung der militärischen Telegraphenstationen die ganze Nacht hindurch in Thätigkeit bleiben sollte.)

* **Abnahme der Auswanderung.** Nach einem offiziellen Bericht über die Einwanderung in Nord-Amerika während der letzten 11 Monate hat dieselbe während dieser Periode und im Vergleich mit 1874 ca. 50 pCt. abgenommen. Die Zahl der Einwanderer, welche in den letzten 5 Jahren ankamen, stellt sich nach diesem Berichte wie folgt heraus: Einwanderung in 1871 229,928, 1872 293,674, 1873 267,354, 1874 140,337, 1875 85,000. Die deutsche und irländische Einwanderung hat um volle 50 pCt. abgenommen; auch die Einwanderung aus Italien und den skandinavischen Ländern hat außerordentlich nachgelassen. Geringere Abnahme zeigte die Einwanderung aus Rußland. Diese Klasse von Einwanderern (größtentheils deutsch-russische Mennoniten) ist verhältnißmäßig wohlhabend; dieselbe fließt hauptsächlich den westlichen Staaten zu, da es meist Ackerbauer sind. Danach scheint sich endlich die Einsicht in das Mißliche, ja Gefährliche der Auswanderung nach Amerika langsam Bahn zu brechen. Wie trostlos gegenwärtig der Zustand jenes früher als ein Eldorado angesehenen Landes und wie dringend vor der Einwanderung dorthin zu warnen ist, zeigt u. A. ein Brief, welchen die „Köln. Ztg." aus Baltimore erhielt. Das Schreiben lautet:

„Ich sehe es als meine Pflicht an, meine deutschen Landsleute vor der Auswanderung nach Amerika zu warnen. Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten läßt uns nur mit Bangen in die nächste Zukunft blicken. Allüberall, wohin wir uns wenden, sehen wir Tausende von Arbeitern beschäftigungs- und brodlos. Und mit jedem Tage führt uns die Einwanderung neue Arbeitskräfte zu, die natürlich, wenn nicht reichlich mit Geldmitteln versehen, der bittersten Noth entgegengehen. Warum wird in letzterer Hinsicht nicht in Europa öffentlich vor der Auswanderung nach Amerika gewarnt oder wenigstens die Verschiebung solcher Pläne auf gelegenere Zeiten anempfohlen? Nur die Gewissenlosigkeit von Auswanderungs-Agenten kann zur Uebersiedelung nach Amerika rathen. In den Städten des Ostens sind die Arbeiter schon seit Monaten beschäftigungslos und viele fristen mit ihren Familien ein kummervolles Dasein. Dabei sind alle öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten mit Nothleidenden überfüllt und die Privatmildthätigkeit ist in unerhörter Weise in Anspruch genommen. Die Berichte aus dem Westen entwerfen ein ebenso trauriges Bild. Die Ernte war sehr schlecht. Die Fabriken stehen meistens still, der Landmann beschränkt sich auf die Hilfeleistung der Glieder der eigenen Familie, und wenn er wirklich Arbeiter zu nehmen gezwungen ist, kann er sie für Kost und Logis und sehr geringen Lohn in reichster Auswahl haben. Bauunternehmungen liegen ganz danieder, eben sowohl in den Städten die Aufführung von Gebäuden wie die Anlage von Eisenbahnen, und nicht anders steht es in den Bergwerken und Kohlengruben. An eine wesentlich günstige Aenderung der Zustände ist in den ersten sechs Monaten nicht zu denken, und auch nach Ablauf dieser Frist ist es fraglich, ob dann eine Besserung eintreten wird."

* **Berlin**, 31. Dezember. Der bekannte Schlußmacher des Reichstages, der Abg. Valentin, hat das schon früher übliche Weihnachtsgeschenk erhalten. In dankbarer Anerkennung, daß der Abg. Valentin durch seine rechtzeitig gestellten Schlußanträge sowohl um das Land, das Haus und die Journalistenloge sich große Verdienste erworben, hat ihm eine Anzahl seiner Kollegen ein Packet von Schlußantrageformularen in allen Farben und auf das Eleganteste hergerichtet, verehrt. Valentin fand zu seiner Ueberraschung das sinnreiche Weihnachtspräsent in der Schublade seines Platzes. Bei einer der letzten Soireen ist der Abg. Valentin dem Fürsten Bismarck als „Tyrann" des Reichstages vorgestellt worden.

* **Ein Revolver-Duell**, welches am 23. Dezember bei dem Orte Vera an der französisch-spanischen Grenze zwischen zwei Mitgliedern der Fremden-Kolonie in Biarritz, nämlich dem spanischen Marquis Sofraga und einem Engländer stattfand, hat in der ganzen Umgegend großes Aufsehen gemacht. Die festgesetzte Distanz zwischen beiden Gegnern betrug nur 15 Schritte und der erste Kugelwechsel blieb ohne Erfolg. Beim zweiten Abfeuern stürzte der Marquis lautlos zusammen. Die Kugel seines Gegners hatte ihn in die Hüfte getroffen, und als der Arzt hinzutrat, war er schon eine Leiche. Der Gebliebene war erst 35 Jahre alt und ein Sohn des Herzogs von Rocca, welcher einen der ersten Posten bei Don Carlos bekleidet. Der Marquis selbst war mit einer diplomatischen Sendung für die carlistische Regierung nach London auf dem Wege. Alle Sekundanten, welche dem Duell beiwohnten, gehörten den besten Häusern an. Der Streit entstand über ein im Salon gesprochenes unpassendes Wort.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Januar. Die Reichsbank erhöhte den Wechseldiskont auf sechs, den Lombardzinsfuß auf sieben Prozent.

(Privatdepesche d. Pos. Ztg.)

Druck und Verlag von W. Decker u. Comp. (E. Röstel) in Posen.